



Kollektive Identität, deutlicher noch als Ich-Identität, ist auf *Erfindungsgabe* angewiesen. Die Erfindung ignoriert Nicht-Identisches, Heterogenes und Verschiedenheiten. Wenn Sunitra von Anderen als „Indonesierin“ gesehen wird, wird ihr eine bestimmte „kulturelle“ oder „ethnische Identität“ unterstellt. Damit wird sie eingeordnet, also unterschieden und zugleich unterschiedslos gemacht. Ihre Besonderheiten, die ihre individuelle Identität ausmachen, werden ausgeblendet.

Die Erfindung „großkollektiver“ Identität ist gekoppelt an die Erfindung von Kultur, Nation und Tradition.

„Während zu Beginn des [20.] Jahrhunderts nicht einmal der Begriff ‚Indonesien‘ bekannt war, verstanden sich offensichtlich alle meine Bekannten [im Indonesien der 1950er Jahre] als ‚Indonesier‘. Ein grundlegender Bewusstseinswandel hatte während einer Generation stattgefunden, doch erinnerte sich niemand daran – ‚Indonesien‘ hatte es schon immer gegeben.“
(Benedict Anderson)



Auch „Deutschland“ und eine „deutsche Identität“ hat es in diesem Sinne „schon immer“ d.h. eben nicht immer gegeben.

Kollektive Identität stellt soziale Ordnung her. Diese Ordnung unterscheidet zwischen denen, die dazugehören, und denen, die nicht dazugehören. Kollektive Identität ist eine Praxis der Grenzziehung. Je größer und „nicht-identischer“ die Gruppe ist, deren Identität behauptet wird, desto eher greifen „einfache“ Abgrenzungen. Weil Sunitra dunkle Haare und braune Haut hat, wird sie in Deutschland in die Kategorie „Ausländerin“ einsortiert – auch wenn sie in Aachen geboren ist und einen deutschen Pass besitzt.

„Ta carte d’identité c’est ta gueule“
(Dein Personalausweis – das ist Deine Fresse)
– Kommentar eines französischen Jugendlichen, dessen Vorfahren aus Algerien stammen.

- ▶ Worte wie „Konstruktion“ oder „Erfindung“ meinen nicht, dass das Erfundene kein Gewicht hat oder nach Belieben verändert werden kann. Sie weisen darauf hin, dass Aussagen wenig überzeugen, die beispielsweise „deutsche Identität“ als etwas Natürliches vorstellen, als ein Phänomen, das das Wesen aller Deutschen beschreibe. Solche Aussagen sind historisch und empirisch wenig plausibel – aber sie können Macht über das Denken und Handeln von Menschen gewinnen.
- ▶ Minderheiten sind häufig mit der Forderung konfrontiert, ihre „ursprüngliche Identität“ zurückzulassen und „die“ Identität der Aufnahmegesellschaft anzunehmen. Oft genug schaffen solche Forderungen ein gesellschaftliches Klima, in dem „ursprüngliche Identitäten“ gestärkt, zuweilen erst „erfunden“ werden.

▶ **Ethnisierung
Kulturalisierung
Folklorisierung**

Im politischen und pädagogischen Umgang mit kollektiver Identität ist es deshalb wichtig zu fragen:

- **Wo und inwiefern ist unterstellte, behauptete oder zugeschriebene „Identität“ Ausdruck von Machtverhältnissen?**
- **Wer schreibt sich oder anderen wann und zu welchem Zweck eine kollektive Identität zu?“**



Menschen sind das, was sie sind und sein werden, auch aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu kollektiven Zusammenhängen. Die Verbundenheit mit „Indonesien“ ist für Sunitra (möglicherweise) ebenso wichtig wie andere Aspekte ihrer Identität. Genau auf diese Einsicht nehmen Auseinandersetzungen in „multikulturellen“ Gesellschaften Bezug, in denen um gesellschaftliche Anerkennung gekämpft wird:

„Wenn man die Begriffe des Ewigweiblichen, der Schwarzen Seele, des Jüdischen Charakters ablehnt, so heißt das nicht leugnen, dass es heute Juden, Schwarze und Frauen gibt: Diese Verneinung bedeutet für die Betroffenen keine Befreiung, sondern nur eine unendliche Ausflucht.“

(Simone de Beauvoir)



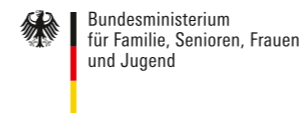
Impressum

Düsseldorf 2016



Herausgeber:
Informations- und Dokumentationszentrum
für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA)
Volmerswerther Straße 20
40221 Düsseldorf
Tel: 02 11 / 15 92 55-5
Fax: 02 11 / 15 92 55-69
Info@IDAeV.de
www.IDAeV.de

Gefördert durch:



Was heißt eigentlich ... Identität



Informations- und Dokumentationszentrum
für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA)

Was unterscheidet einen Stuhl von Sunitra?

Der Stuhl „hat“ eine Identität, Sunitra nicht. Hängt dies damit zusammen, dass Sunitras Eltern aus Indonesien stammen und Sunitra in Deutschland aufgewachsen ist? Nein, es hängt damit zusammen, dass Menschen keine Identität „haben“.

Ein Stuhl ist ein Stuhl. Logisch, oder?

► Das Wort Identität leitet sich von dem lateinischen Wort *idem* ab, was soviel wie *derselbe* oder *dasselbe* heißt. Nach Aristoteles sind a und b dann identisch, wenn alles, was von a ausgesagt wird, auch von b ausgesagt werden kann. Das ist zunächst eine logische Feststellung.

Sunitra hätte demnach eine Identität, wenn das, und zwar genau das, was von ihr am Montag ausgesagt wird, auch am Donnerstag ausgesagt werden kann. Solche Identitätsbehauptungen sind bei Menschen in der Regel nicht möglich. Menschen ändern sich im Laufe ihres Lebens, manchmal von Tag zu Tag. Sie verändern ihr Aussehen, ihr Denken und Handeln, ihre Gefühle und Erfahrungen. Doch verlieren sie dabei zumeist nicht „ihre Identität“. Sunitra bleibt Sunitra, auch wenn sie zwanzig Jahre älter ist, ihre Vorlieben verändert hat und mittlerweile Dinge tut und weiß, an die sie früher nicht im Traum gedacht hat. Aber Sunitra fragt sich gelegentlich, was aus ihren Träumen geworden ist und was sie noch erreichen will. Obwohl Menschen also nicht im logischen Sinne über Identität verfügen, sprechen wir davon, dass sie eine Identität haben. Eigentlich sprechen wir *gerade* bei Menschen von Identität und nicht bei Stühlen. Damit ist also eine andere Art von Identität gemeint:

- **Ich-Identität**
- **individuelle Identität**
- **persönliche Identität**

„Menschen haben eine Identität“, ist eine relativ junge Beschreibung. Etwa seit den 1960er Jahren wird der Ausdruck (Ich-)Identität in den Sozialwissenschaften benutzt. Mittlerweile ist es auch alltagssprachlich selbstverständlich, von der eigenen Identität, von Identitätsproblemen und Identitätskrisen zu sprechen.

„Identität“ verweist auf ein Selbstverhältnis, das bedroht und unsicher ist. Die Gestaltung des Selbstverhältnisses ist eine „Arbeit“, die der und die Einzelne selbst leistet.

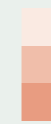
Wer bin ich?
Wer will ich sein?

Antworten auf diese Fragen sind nicht endgültig, sondern müssen immer wieder neu und anders formuliert werden. Das macht Identität zu einem Dauerthema. Es gibt nicht nur im zeitlichen Nacheinander unterschiedliche Identitätsentwürfe. Eine Person kennt gleichzeitig unterschiedliche Rollen und Bedürfnisse und weiß, dass sie von unterschiedlichen Menschen verschieden wahrgenommen wird.



Sunitra kann mehrere „Identitäten“ gleichzeitig haben. Sie ist Schülerin, Tochter deutscher oder indonesischer Eltern, Aachenerin, eine gute Sportlerin und vieles mehr. Diese verschiedenen Seiten gehören zu ihrem Leben, sie sind Momente ihrer Identität.

Wer bin ich?
Und wenn ja, wieviele?

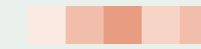


Identität – sowohl als Phänomen wie als Problem – entsteht im Wechselspiel mit Anderen. Ohne diese Anderen und die Bilder, die sie „zurückspiegeln“, gäbe es Sunitra als Sunitra nicht, zugleich wird Sunitra in ihrem Selbstverständnis durch die Anderen irritiert.

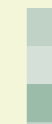


Identitätsprobleme
Identitätskonflikt
Identitätskrise
Identitätsverlust

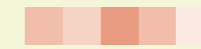
- Identität ist zum Thema geworden, weil Identität ein Problem darstellt. Wir können sagen, dass es einen Zwang zur Auseinandersetzung mit Identität, der eigenen Identitätslosigkeit, der eigenen Identitätsvielfalt, der Identitätslosigkeitsvielfalt gibt. „Eine Identität zu haben“, ist in modernen Gesellschaften eine Aufgabe, die sich der Einzelnen bemächtigt, Macht über sie erlangt und ausübt.
- Wir leben in einer Gesellschaftsform, die uns damit konfrontiert, unsere Identität immer wieder nachzuweisen, uns beständig und allorten darzustellen und zu dokumentieren (z. B. durch einen Pass). Es geht zudem darum, bestimmten Identitätsanforderungen zu entsprechen – also den gesellschaftlichen Vorgaben zu genügen, in denen festgelegt ist, was es heißt, einzigartig und den anderen doch ähnlich zu sein.



Von individueller zu kollektiver Identität



Sobald das Wort Identität im Zusammenhang mit Themen wie *Migration*, *multikulturelle Gesellschaft* oder *ethnische Minderheiten* benutzt wird, kommt es im politischen, medialen, alltagsweltlichen und nicht selten auch im wissenschaftlichen Diskurs zu einer Umstellung der Perspektive. In erster Linie ist nicht mehr von der Identität der Einzelnen die Rede. Vielmehr wird die Vokabel „Identität“ für (vermeintliche) Gruppen und Kollektive benutzt. Sunitra wird auf einmal durch ihre „andere“ Herkunft, ihre „kulturelle“ Identität bestimmt.



Indonesische Kultur

Kollektive Identität

Deutsche Identität

Ethnische Identität

Nationale Kultur

Kulturelle Identität